



Dr. Kurt Anschutz

www.anschuetz-berlin.eu

Exil.

2. Sonntag nach Ostern, Misericordias Domini, Sonntag der Barmherzigkeit des Herrn

Hesekiel 34, 1-2.10-15.31: 1 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. 11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Liebe Gemeinde!

Der Prophet Hesekiel spricht zum Gottesvolk im Exil.

Die Babylonier hatten 598 Jerusalem eingenommen, Juda wurde zum Vasallenstaat. Ein Teil der Bevölkerung durfte im Land verbleiben, Tausende aber wurden nach Babylon verschleppt. Dort konnten sie in Gruppen zusammenleben. Denn die Sieger waren großmütig: Den Unterlegenen

Predigt im Abendmahlsgottesdienst am 30.04.2017 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin.

Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



wollten sie Kultur und Religion nicht rauben. Was zählte, war einzig ihre Arbeitskraft.

So hätten die Exilierten also doch noch einmal ein Leben anfangen dürfen: Wurzeln schlagen im fremden Land.

Sie hätten sich nicht aufgeben müssen. Aber irgendwann wären sie friedlich aufgegangen in der neuen Heimat. Übriggeblieben wären schließlich nur ihre hebräischen Namen – die Namen, mit denen Gott sie einst ins erste Leben gerufen hatte. Aber zuvor hätten sie ihr Bestes geben dürfen, um die Entwicklung des babylonischen Großreichs mitzugestalten.

So viel Zukunft gewährt die Weltgeschichte nicht allen Verbannten und nicht allen Geflüchteten.

Aussichtsreiche Perspektive – und dennoch:

Nicht nach vorn drängte es die verschleppten Juden, sondern wie gebannt schauten sie zurück: Solange Jerusalem lebte, solange der Tempel stand, solange gab es Heimat für sie nur dort.

Denn *dort allein* war Gott zugegen, und dort allein fielen Erinnerung und Hoffnung so wunderbar in eins zusammen: uralte Geschichte, denn begonnen hatte einst alles mit der Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten; ewige Hoffnungsgeschichte zugleich, denn enden würde dereinst alles mit der Herbeiführung der fremden Völker zur Anbetung. Für die, die an den Gott Abrahams und Moses' glaubten, verlief die Weltgeschichte einsinnig: Gott selbst setzte ihren Sinn.

Volk des Glaubens, tief geborgen im Bund mit Gott, erwählt auf immer - wohin sollten die Verschleppten schauen, wenn nicht nach rückwärts, hinauf auf den Zion?: „Wenn wir Dein vergäßen, Jerusalem – wir würden schrumpfen ins Nichts!“

Zehn Jahre Exil, und jetzt endlich: *die Rückkehr in Sicht!*

Denn die in Jerusalem Verbliebenen hatten sich heimlich mit Ägypten verbündet, um sich zu befreien. Der babylonische König Nebukadnezar war gezwungen, nun noch einmal gegen Juda zu Felde zu ziehen, und diesmal nahm er keine Rücksicht mehr. Jerusalem musste sich ergeben, der Tempel wurde zerstört, und noch einmal wurden Tausende nach Babylon verschleppt.



Geschehen war *das Unfassbare*, und nun lag das Gottesbild Israels in Trümmern. Der Gott der Väter und der Mütter – nicht noch einmal der Befreier? Der Höchste – vertrieben aus seinem Heiligtum: „Wo bist Du hingegangen, Herr?“, rufen die Verbannten am Euphrat, und sie beten den Psalm ihrer Not:

„Meine Seele will sich nicht trösten lassen, mein Herz ist in Ängsten. Ich gedenke der alten Zeit, der vergangenen Jahre. Ist's denn ganz und gar aus mit des Herrn Güte, und hat die Verheißung für immer ein Ende? Darunter leide ich, dass die rechte Hand des Höchsten sich so ändern kann. Mein Geist muss forschen.“

So klagen die Bedrängten im Exil: Gottesverborgenheit – Zeit der Anfechtung. Unüberbietbar beschreibt Hesekiel diese Apokalypse: „Die Zeit der Heiden ist gekommen“, „die Zeit, da es trüb und finster war“, hat begonnen!

In solche Dunkelheit hinein muss der Prophet dann verkündigen, was er gehört hat aus der Dunkelheit: „Des HERRN Wort geschah zu mir.“

Unfassbar nun auch dieses Zweite: Mitten im unheiligen Land redet der Gott Israels! Wort allerdings nicht aus der „alten Zeit“, sondern Wort gesprochen jetzt: ganz allein zugesprochen den Verstörten, die leiden in ihrer Seele.

Was sagt ihnen Gott?

Er sagt ihnen, *wie* alles kam.

Und Er sagt, *wer* Er hinfort sein wird.

Wie kam dies alles?: Bohrende Frage aller Menschen im Exil, Bürde, die ihnen Niemand abnehmen kann: Wer ist schuld an unserem Geschick? Unendlich viele Menschen haben sich über die Jahrtausende hinweg in dieser Frage verloren und mussten dann untergehen im unbegriffenen Vergangenen. Aber: *Wie* lässt er sich finden, der Weg ins Freie? Auch Hesekiel ist von dieser Frage hingetrieben und hergetrieben.

Was er schließlich erkennt, kommt ihm vom HERRN: Die Gegenwart, „trüb und finster“, wird plötzlich durch Gott durchsichtig auf Ihn. Denn die Gegenwart ist *Sein Gericht*:

„Deshalb, Du Menschenkind“, sagt der HERR, „weissage gegen die Hirten Israels, denn sie waren Eure Führer in die Irre: Nicht Hüter des Bundes blieben sie mir, sondern meine Gebote haben sie missachtet. Statt für



Gerechtigkeit und Recht einzutreten, haben sie sich selbst geweidet. Mit fremden Mächten haben sie paktiert, als wäre nicht ich allein der Befreier und Beschützer Israels. Meine Ehre gaben sie preis vor den Völkern, denn sie ließen es zu, dass mitten im Land der Verheißung fremden Göttern geopfert wurde, als hätten diese Nichtse irgendeine Macht über Leben und Tod. Als wäre ich ihr Gott des Tempels, haben sie mich verbannt aus dem Leben. Schuld der Hirten, Schuld aber doch auch des ganzen Volkes, denn nur allzu willig wart Ihr diesen Hirten nachgelaufen. Und siehe, nun habe ich alles enden lassen in Babylon. Eure Verschleppung unter die Heiden: mein Gericht. Begreift das Vergangene, wenn Ihr nicht untergehen wollt! Wer versteht, wird neu glauben lernen.“
Dies alles hat der Prophet gehört von Gott, dies alles muss er ausrichten.

Gottes Volk am Scheideweg: Standhalten diesem Wort des HERRN oder ausbrechen aus dem Gericht? Viele sind damals dann tatsächlich ausgebrochen und haben ihren Frieden gemacht mit den mächtigen Göttern Nebukadnezars. Land des Exils – Land der Versuchung.

Gottes Volk in der Auflösung: Da hing dann alles ab vom Kleinen Rest. Kleiner Rest nicht jedoch aus eigener Kraft, sondern Rest des Erbarmens! Denn Gott, der Gericht sprach über die Hirten Israels, hatte noch ein zweites Wort: „Du Menschenkind, weissage, so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.“

Wer wirst Du sein - hinfert und für uns, Du Gott im Dunklen? So hatte Hesekiel, so hatten auch die anderen Angefochtenen gefragt, und nun hat der HERR geantwortet: „*Euer Hirte* werde ich sein. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so werde ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.“
Nicht Apokalypse also, sondern *Vollendung*: Gottes Volk, dereinst zusammengeführt aus allen Verirrungen und aus aller Wirrnis!

Liebe Geschwister! Wer damals im Exil nicht gewichen ist von Gott, wer Ihn nicht geopfert hat dem zweiten Leben, wer ausgehalten hat, hat es auch für uns getan.



Denn seither sehen wir alle, wenn wir von Gott hören, zuerst den Hirten. Wir können auch gar nicht mehr anders. Denn Gott hat Gestalt angenommen. Und Er hat uns aufgesucht: Jesus Christus - Gottes Guter Hirte für uns.

Wer er ist und wie er dieses Hirtenamt versieht, haben wir vorhin im Evangelium gehört.

Wie ernst es ihm war mit unserer Rettung, das offenbart er uns im Heiligen Abendmahl: „Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

Jesus Christus, Hirte und Lamm.

Amen.

Lied: EG 355,1,4,5: Mir ist Erbarmung widerfahren ...